

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Bei der Post und bei den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 60 Mark, bei Nachnahme 12 Mark. Einzelhefte 15 Mark. Bei Abbestellung 15 Mark. Bei Abbestellung 15 Mark. Bei Abbestellung 15 Mark.

Nr. 215

Altensteig, Donnerstag den 14. September.

Jahrgang 1922

## Die belgische Goldforderung.

Dem Abbruch der deutsch-belgischen Verhandlungen ist, allem Optimismus der Berliner Regierungsstellen zum Trotz, die Entscheidung der belgischen Regierung gefolgt, wonach die fälligen Zahlungen in Schatzscheinen durch ein Golddepot in einer der belgischen Regierungen angenehmen Bank hinterlegt werden sollen. Nach einer Temporeidung soll eine Frist von drei Tagen gestellt sein. Wiederum haben also die Belgier recht behalten: Belgien hat sich hinter Poincaré und seine Politik gestellt, die in dem letzten Beschluß der Reparationskommission vom 31. August zum Ausdruck kam. Danach soll, wenn Deutschland und Belgien sich nicht einigen über die Sicherstellung der Schatzscheine, deutsches Gold hinterlegt werden. Auf diesen Beschluß hat Belgien und macht damit die Berliner Abmachungen, die nach der amtlichen Mitteilung „in wesentlichen Punkten zu einer Einigung führten“, zu nichts.

Nach den Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning ist die Hinterlegung deutschen Goldes aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Das deutsche Gold liegt bei der Reichsbank und dient der teilweisen Deckung der Währung. Wird es auch nur zu einem Teil unter belgische Aufsicht gestellt, so tritt der Zerfall unserer Währung ein. Unsere Papiermark sinkt dann weiter, um vollends ganz auf den Wert der österreichischen Krone herabzusinken. Dazu kommt, daß die Reichsregierung gar nicht in der Lage ist, das Gold zu hinterlegen, weil die Reichsbank vor kurzem auf Wunsch der Entente in ein autonomes Unternehmen umgewandelt wurde, so daß also die Regierung gar kein Eingriffsrecht mehr hat. Alle Bemühungen, die Reparationsverpflichtungen auf eine neue Grundlage zu stellen, wozu die Berliner Verhandlungen günstige Aussichten boten, erscheinen damit ge scheitert zu sein. Wieder hat die Politik Frankreichs über die wirtschaftlichen Belange der deutschen Wiedergutmachungspolitik gesiegt. Die Reparationskrise ist damit wieder akut geworden.

Zunächst erscheint die befriedigende Regelung der Garantieforderung durch den belgischen Beschluß gefährdet. Kommt die Angelegenheit nun vor die Reparationskommission, so besteht die Möglichkeit, daß die ab sichtliche Verschlingung Deutschlands festgestellt wird, dann erhält Frankreich-Belgien jene gewünschte „Handlungsfreiheit“, d. h. das Recht zu militärischem Vorgehen, bzw. zur Befestigung weiterer deutscher Landes. Es fragt sich nur, ob bei der Aufspizung der Orientfrage dies Frankreich-Belgien im Augenblick wünschenswert erscheint. Ob die Reparationskommission bei einer erneuten Beratung der Reparations- bzw. der Garantieforderung Deutschland eine längere Laufzeit der Schatzscheine — Deutschland hatte statt 6monatiger Laufzeit eine 18monatige gewünscht — erscheint mehr als zweifelhaft, ja geradezu unwahrscheinlich. So zeigt sich also nirgends ein Ausweg aus der neuen Reparationskrise.

Reichskanzler Dr. Brüning, der noch am Dienstag dem „Matin“-Korrespondenten in Berlin gegenüber sich optimistisch dahin äußerte, daß die Reparationskrise nicht akut werde und erklärte, daß die Reichsregierung eine Verpflichtung eingehe, die sie nicht „erfüllen“ kann und nicht eine endgültige Lösung des Reparationsproblems herbeiführt, hat wieder eine Enttäuschung erlebt, auch dann, wenn die deutsch-belgischen und die Reparationsverhandlungen in Paris fortgesetzt würden. Denn was kam von Paris Outes, für Deutschland Hoffnungs volles, kommen? Es ist nur zu wünschen, daß die „Erfüllungspolitik“ Brüning dabei bleibt, den dünnen deutschen Goldbestand nicht anzutasten, denn das würde zu einer Markkatastrophe mit den furchtbaren Wirkungen auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben und das deutsche Volk führen.

## Die Aufspizung der Wirtschaftslage.

Es heißt nur den Tatsachen nüchtern ins Auge zu sehen, wenn man die wirtschaftlichen und Ernährungsverhältnisse, in die das deutsche Volk nun allmählich hineingerät, mit einer namenlosen Verelendung und Verarmung kennzeichnet. Keine Regierung in Deutschland wird diese zwangsläufige Entwicklung abhaken können, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß die Politik der Reichsregierung diesen Verhältnissen immer gerecht wurde.

Aber man darf den Männern der Reichsregierung auch den parlamentarischen Vertretern des deutschen Volkes nicht abprechen, daß sie den guten Willen haben, alles zu tun, um dem Niedergang in Lebenshaltung, Ernährung und Wirtschaft Einhalt zu tun. Im Ziele sind sie alle einig, aber in den Wegen und der Abmessung des Möglichen und Erreichbaren trennen sich die Geister. Es ist die politische Einstellung, die Politik, die sich erscheinend auf alle die legt, die mit blutendem Herzen die Katastrophe über das deutsche Volk hereinbrechen sehen.

Was könnte da helfen? Man sagt eine starke Führerpersönlichkeit, ein Mann im vollsten Sinne des Wortes, der die politischen Phantasten aller Richtungen einen und um sich scharen könnte. Er fehlt uns und er wird uns solange fehlen, solange nicht im deutschen Volke die Erkenntnis unserer Lage voll zum Bewußtsein kommt. Solange nicht jenes elementare Gefühl des nationalen Verbundenheits auf Gedeih und Verderb zur Richtschnur des Einzelnen wie des ganzen Volkes wird, solange nicht die Erkenntnis zum geistigen Allgemeinut gekehrt, daß der verlorene Krieg und der verfallene Friede diese ganze Entwicklung herbeiführten, die durch eine Staatsumwälzung zur unauflösbaren Zeit beschleunigt wurde.

Von der schweren Sorge um unsere Wirtschaftsnote sind alle Berufsstände und Bevölkerungsklassen in verschiedenster Abstufung gleich erfüllt. Die täglichen Berechnungen der Träger der Regierungsgewalt, des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der Reichs- und Landesminister mit Berufsorganisationen legen davon Zeugnis ab. Auch die deutschen Städte werden in einer Sondertagung am nächsten Sonntag in München zur wirtschaftlichen Notlage Stellung nehmen. Reichspräsident Ebert, der Reichswirtschafts- und Ernährungsminister haben in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit den Gewerkschaftsführern gehabt, wobei wenigstens mitgeteilt werden konnte, daß bei entsprechender Abhilfe der Umlagegetreides und den Zukäufen von Auslandsgetreide die Volksernährung bis zum Frühjahr 1923 sichergestellt sei.

Im übrigen wurde bei allen diesen Verhandlungen hauptsächlich die Finanznot und der Niedergang der Markwährung erörtert. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß währungsrechtliche Maßnahmen für die Wahrung der Geld- und Kreditnot und eine schärfere Kontrolle des Devisenverkehrs zur Zeit mit den zuständigen Stellen erörtert würden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund richtete an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe, in der es heißt: „Seit einiger Zeit nehme im deutschen Inlandsverkehr die Verwendung von Auslandsdevisen als Berechnungsgrundlage der Verkaufspreise und als Zahlungsmittel einen gewaltigen Umfang an. Die Verwendung der Auslandsdevisen wird mehr und mehr üblich bis in den Kleinhandel hinein. Der Deutsche Gewerkschaftsbund erwartet von der Reichsregierung den schleunigen Erlass einer Verordnung, die die Verwendung der Auslandsdevisen im Inlandsverkehr unterbindet.“

Die neuen Maßnahmen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gegen die ungewöhnliche Verwendung von Gerste, Zucker und Obst sind bereits in Wirkung getreten. Aber auch einzelne Berufsstände, die besonders hart betroffen sind, haben Vorstellungen bei den Reichsstellen erhoben. Der Reichspräsident hat den Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger empfangen, um über die Notlage der Presse und die zu ihrer Viderung geeigneten Maßnahmen zu beraten. Eine Konferenz zwischen der Reichsregierung und dem deutschen Handwerk steht bevor.

So strömt aus tausend Quellen die deutsche Wirtschaftsnote bei den verantwortlichen Männern in Reich und Land zusammen. Besprechungen und Beratungen sind gut; aber sie nützen nur dann, wenn daraus hervordrückt die Tat und der feste Entschluß, der schon weit vorgeschrittenen Entwicklung in die Arme zu fallen, durch, wenn auch harte Maßnahmen, ein Halt zu gebieten: Bis hierher und nicht weiter!

**Unsere Zeitung bestellen!**

## Der Zusammenbruch Griechenlands.

Die griechische Niederlage in Kleinasien erweist sich für das künstlich aufgeblähte griechische Reich immer mehr als katastrophal, der Zusammenbruch des griechischen Herrs in Kleinasien als vollständig. Schon am 4. September betrug die Beute der Anatolier 910 Geschütze, 1200 Lastautos, 200 Autos, 5000 Maschinengewehre, 450 Wagen Munition, über 40 000 Gewehre; die Zahl der Gefangenen überstieg 20 000 Mann; die Beute mußte inzwischen bedeutend gestiegen sein. Nach solchen Verlusten ist an eine Weiterführung des Krieges gegen die Türkei nicht mehr zu denken, weder in Asien noch in Europa.

Die Frage ist nun — so schreibt die A. F. — wie die Türken ihren Sieg gegen die Eindringlinge auszunutzen gedenken. Sehen die Anatolier nach Europa über? Ihre Politik wird durch den sogenannten nationalen Pakt beherrscht, den die regierende Volksversammlung von Angora ausgearbeitet und einstimmig angenommen hat. Darin heißt es, daß die Anatolier nicht eher die Waffen niederlegen dürfen, als bis die von den Vorkämpfern überkommenen, von türkischer Mehrheit bewohnten Länder wieder unter dem Halbmond vereinigt sind. Als solche Länder werden in Anatolien angesehen Kleinasien bis zur arabischen und kaukasischen Grenze und Thrazien bis zur Mariza mit der alten Hauptstadt der Türkei, Adrianopel. Daß Kleinasien mit dem türkischen Reich nach der Einnahme Smirnas wieder vereinigt wird, ist heute schon sicher. Der nationale Pakt ist in Asien also der Erfüllung sicher. Anders liegen die Dinge in Europa. Thrazien gehört staatsrechtlich noch zur Türkei; der Friede von Sevres, der es den Türken entreißen sollte, ist nicht genehmigt, ist zerfallen, und nicht allein von den Türken, sondern auch von Frankreich. Die Angoramänner verlangen die Rückgabe von Thrazien, mindestens bis zur Mariza; der nationale Pakt ist für sie nicht ein unklarer Rebell, sondern eine klare Richtschnur für ihr Handeln. Da weder Griechenland, das mit Genehmigung der Verbandsmächte England, Frankreich, Italien in Thrazien starke Truppenmassen hält, mit denen es kürzlich noch Konstantinopel bedrohen wollte, noch die Verbandsmächte, einschließlich Frankreich, freiwillig Thrazien wieder den Türken übergeben werden, so taucht die Frage auf, welche Machtmittel die Anatolier besitzen, um mit Gewalt Thrazien wiederzugewinnen. Der Vormarsch bis an das asiatische Ufer der Meerengen ist un schwer durchzuführen, und militärisch gehört die Ueberführung eines Heeres von 100 000 Mann über die Meerengen nicht zu unüblichen Aufgaben. Es fragt sich nur, ob die Türkei es machen kann, gegen den Protest Englands den Krieg nach Europa herüber zu verpflanzen. Vermutlich würde sich die Regierung in Angora vor England nicht allzu sehr Reserven auflegen, wenn nicht der englische Protest vielleicht gegen Frankreichs geheime Wünsche nachdrückliche erhielt durch die Trohungen der übrigen ehemaligen türkischen Gegner in Europa, Rumänien und Jugoslawien. Unter diesen Umständen wird doch wohl den Türken nichts anderes übrig bleiben, als vor den Toren Konstantinopels Halt zu machen. Um so eher als trotz der türkischen Siege die Regierung von Angora sicherlich ebenfalls ein durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingtes starkes Friedensbedürfnis haben dürfte.

## Neues vom Tage.

### Die Erweiterung der Reichsregierung?

Berlin, 13. Sept. Diese Frage, die im Sommer vor dem Auseinandergehen des Reichstags vorübergehend in ein entscheidendes Stadium getreten war, dürfte durch den Zusammenschluß der beiden sozialistischen Parteien nach dem Zusammentreten des Reichstags im Oktober erneut wieder in den Vordergrund treten. Es handelt sich um den Beitritt der Deutschen Volkspartei zur Regierung. Im Sommer war es die Sozialdemokratie, die sich der Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierung entschieden widersetzte. Daß der Zusammenschluß der beiden sozialistischen Parteien günstigere Voraussetzungen für eine Erweiterung der Regierung nach rechts schaffen werde, das hat man ernsthaft wohl kaum annehmen können. Der „Vorwärts“ nimmt bereits jetzt zur Frage der Regierungserweiterung Stellung und kommt zu einer entschiedenen Ablehnung.



einer Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierung. Inwiefern sich diese Einstellung des „Vorwärts“ mit der Auffassung der maßgebenden Parteien deckt, kann dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß sie mit der Auffassung weiter sozialdemokratischer Kreise übereinstimmt. Der „Vorwärts“ schreibt u. a.: „Durch den Druck von rechts kommen die bürgerlichen Koalitionsparteien zweifellos in eine schwierige Lage. Wie lange sie ihm widerstehen werden, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle werden sie gut tun, sich vor der Illusion zu hüten, als sei es möglich, mit Hilfe der Sozialdemokraten eine neue Regierung zustande zu bringen, in der die kapitalistischen Einflüsse stärker sein würden als in der gegenwärtigen.“

#### Die gesicherten Ausgleichszahlungen.

Berlin, 13. Sept. Von dem am Freitag fälligen Betrag von 40 Millionen Goldmark für die Ausgleichszahlungen hat die deutsche Regierung bereits ein Viertel bezahlt. Die fälligen 30 Millionen werden infolge inzwischen getroffener anderer Maßnahmen rechtzeitig aufgebracht werden können.

#### Die neuen Postgebühren vom Reichsrat genehmigt.

Berlin, 13. Sept. Der Reichsrat erklärte sich in seiner Sitzung am Dienstag, unter dem Vorsitz des Reichspostministers Giesberts, mit der Erweiterung der Grenze für die Versicherungsleistungen in Krankenkassen auf 200.000 M. einverstanden und genehmigte eine Verordnung über Erhöhung der Steuerzuschüsse aus der Einkommensgrenze. Dem Gesetz über die Feuerungsmaßnahmen für Militärrentner wurde ebenfalls zugestimmt. Weiterhin wurden die neuen Sätze der Post-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren ohne Erörterung einstimmig angenommen. Damit wird u. a. der einfache Fernbrief vom 1. Oktober ab 6 M. kosten, die Postkarte im Fernverkehr 3 M., ein 5 Kilogramm Paket in der Rahzone 30 M., in der Fernzone 60 M. Die ursprünglich vorgeschlagene Erhöhung der Beitragsgebühren ist vom Ministerium selbst zurückgezogen worden. Die Verpackung der Zeitungen hat der Verleger auf seine Kosten auszuführen, aber der Verpackungsdruck ist in Wegfall gekommen. Der Höchstbetrag für Postanweisungen wurde auf 5000 M. erhöht, wofür das Porto 20 M. beträgt. Ein Auslandsbrief bis zum Gewicht von 20 Gramm wird auf 20 M. kommen. Der Mindestbetrag für ein Telegramm im Ortsverkehr ist auf 30 M., für ein Ferntelegramm auf 50 M. festgesetzt. Die Fernsprechggebühren haben jetzt eine Erhöhung von 50 Prozent erfahren. Postminister Giesberts erklärte nach Annahme der Vorlage, hiermit sei das Defizit der Reichspostverwaltung nicht gedeckt. Es bleibe rechnungsmäßig wahrscheinlich noch ein Fehlbetrag von 15 bis 20 Milliarden.

#### Der Schutz der Meerengen.

Paris, 13. Sept. Zum Schutz der Dardanellen haben französische und italienische Truppen die Meerenge überschritten. Die gesamte englische Flotte bewegt sich im Raum von Salamis und Istanbul. England soll entschlossen sein, sogar einen Krieg gegen die Türkei anzunehmen, falls die Freiheit der Meerengen bedroht wäre. An dem asiatischen Ufer der Dardanellen wurden die alliierten Flaggen aufgezogen, um damit den Kemalisten zu bedeuten, daß eine Uebersehrung der Meerenge einen Konflikt mit den Verbündeten herbeiführen würde. In Paris will man die Solidarität mit England gegenüber den Türken nicht preisgeben, jedoch ist man nicht dazu bereit, im Orient große Operationen durchzuführen.

#### Einigkeit bei den Alliierten über die Freiheit der Meerengen.

Paris, 13. Sept. Der französische Geschäftsträger hat sich in das englische Auswärtige Amt begeben, um Lord Curzon davon in Kenntnis zu setzen, daß die französische Regierung mit der italienischen in der Frage der Aufrechterhaltung der Freiheit der Meerengen einig ist und daß sie bereit ist, die Möglichkeit einer Lösung dieser Frage zu prüfen, um eine dauerhafte Regelung derselben herbeizuführen, wobei aber den legitimen Forderungen der türkischen Nation Rechnung getragen werden möge.

#### Brussa von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 13. Sept. Brussa ist am Dienstag endgültig von den kemalistischen Truppen besetzt worden. Die griechischen Truppen wurden nach Rodosto zurückgenommen.

#### Kriegszustand in Konstantinopel.

Paris, 13. Sept. Ueber Konstantinopel ist der Kriegszustand verhängt worden.

#### Italien und die Orientfrage.

Rom, 13. Sept. In Rom fand gestern ein mehrstündiger Ministerrat zur Besprechung der Lage im Orient statt. Der Ministerrat genehmigte die Verjüngungs-politik Schanzer, die auf eine Beschränkung der Feindseligkeiten auf kleinasiatischem Gebiet hinausläuft und die Herbeiführung eines möglichst schnellen Waffenstillstandes und eine neue Ueberprüfung der Verhältnisse im Orient im Auge hat.

#### Lloyd Georges Reise nach Genf.

Genf, 13. Sept. Im Falle der Beteiligung Lloyd Georges am 17. oder 18. Sept. an der Völkerbundversammlung würde auch der italienische Minister des Auswärtigen, Schanzer, nach Genf kommen. Bezüglich etwaiger Pläne des Ministerpräsidenten Poincare, ebenfalls an der Versammlung teilzunehmen oder Biviani hierher zu entsenden, ist eine Bestätigung vorläufig nicht zu erlangen, da die hiesigen französischen Kreise, in denen man nunmehr mit dem Eintreffen Lloyd Georges rechnet, sich sehr zurückhaltend äußern. Allgemein beschäftigt man sich auch mit der Frage, ob sich an Lloyd Georges Aufenthalt in Genf eine Tagung des Obersten Rates anschließen werde.

#### Die deutsche Antwort noch nicht abgefaßt.

Berlin, 13. Sept. Die deutsche Antwort, die in ablehnendem Sinne erfolgen wird, wird erst beschlossen und abgefaßt werden, wenn die christliche Note über die Entscheidung der belgischen Regierung vorliegt. Diese ist zur Stunde noch nicht eingetroffen. So ist auch noch nicht festgesetzt, ob die entscheidende Kabinettsitzung noch heute oder erst morgen stattfindet.

#### Frankreich zum Nachgeben bereit?

Basel, 13. Sept. Nach hiesigen Pariser Privatmeldungen glaubt man in französischen politischen Kreisen, daß in der Frage der Schatzwechsel schließlich doch noch ein Kompromiß möglich sei. Frankreich wolle eventuell eine Verlängerung der Schatzwechsel zugestehen, wenn auch nicht auf 18 Monate, so doch auf ein Jahr. Da die belgischen, englischen und italienischen Delegierten in der Reparationskommission bereits ihr Einverständnis zu einer solchen Verlängerung gegeben haben, hofft man, daß auch Poincare mit Rücksicht auf die Lage in Kleinasien nachgeben werde, um neben der Krise im Osten nicht auch noch eine neue Reparationskrise zu schaffen. Eine neue Reparationskrise würde auch das Stimmensüberwiegen außerordentlich beeinträchtigen.

#### Aus Stadt und Land.

Altensteig, 14. September 1924.

Die Autolinie Altensteig-Simmersfeld beginnt ihren Verkehr am morgigen 15. September. Wir haben gestern den Fahrplan dieser Linie nochmals bekanntgegeben, der täglich zwei Fahrten hin und zurück vorstellt. Das Auto wird in Simmersfeld stationiert, fährt in 1. Tour von da morgens auf den 1/2 10 Uhr Zug nach Altensteig und zurück, in 2. Tour auf den 3 Uhr Zug in Altensteig, um von da nach Eintreffen des Zuges 6.40 Uhr bzw. 7.11 abends wieder nach Simmersfeld zurückzulehren. Es ist zweifellos, daß diese Autofahrten für Simmersfeld und die sonst bediensteten und in erster Linie einen großen Fortschritt bedeuten. Die Wünsche Altensteigs sind bei dem vorliegenden Fahrplan jedoch nicht berücksichtigt worden, obwohl man sich im Verkehrsministerium sehr darum bemüht und Altensteig selbst große Opfer gebracht hat. Betrachtet man den Fahrplan, so sieht man, daß für Altensteig und den vorderen Bezirk bei einlässiger Tour nur die Möglichkeit besteht, 9.25 Uhr vormittags nach Simmersfeld zu fahren und von da 2.05 Uhr nachm. wieder zurück. Es fehlt eine Nachmittagsfahrgelegenheit nach Simmersfeld und eine abendliche Rückfahrgelegenheit, die in dem Fahrplan besonders vermisst werden. Hat man nachmittags in den Orten des hinteren Bezirks zu tun, an einer Besichtigung oder Hochzeit teilzunehmen etc., so muß man entweder mit dem Auto schon 9.25 Uhr vorm. fahren, oder wie seither hin und zurück laufen! Was aber recht behauerlich und zu beklagen ist, ist das, daß keine direkte Postverbindung und Fahrgelegenheit mehr nach Engstal-Englshörle besteht, denn die Postfahrten, welche nach Engstal seit unendlichen Zeiten ausgeführt wurden, sind eingestellt worden und die Autoherrlichkeit hört in Simmersfeld auf, obwohl einst die Oberpostdirektion eine Autolinie von Altensteig nach Engstal und Wildbad in sichere Aussicht gestellt hatte. Man sieht, die Autolinie nach Simmersfeld ist im Zusammenhang mit der seitherigen Postverbindung mit Engstal betrachtet, ein Fortschritt und ein Rückschritt, in keiner Weise aber für Altensteig eine befriedigende Lösung, solange nicht ein anderer Fahrplan zustande kommt. Altensteig hat ohne Bedingungen Opfer gebracht und nun hat es mit seinen Wünschen das Nachsehen. Heute wird also der Postpostwagen nach Simmersfeld, der stets von Posthalter Schraft und vorher von seinem Vater, manchmal unter großen Opfern, geführt wurde und dessen Tätigkeit als Posthalter an dieser Stelle dankbar gedacht sei, voraussichtlich zum letztenmal verkehren, und wenn es auch mit der Post der Postfahrten nicht mehr weit her war, so ist doch der treuen Post, welche nie versagt hat, ein dankbares Gedanke nach.

Eine Protestversammlung gegen das Gesetz über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Am Mittwoch den 13. Sept. veranstaltete der Würt. Mittelstandsband für Handel und Gewerbe E. V. eine große Protestversammlung der Handels- und Gewerbetreibenden, sowie Handwerksmeister von Groß-Stuttgart gegen die Beschlüsse der Mehrheit des Landtags zum neuen Gesetz über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Berichterstatter sind Landtagsabgeordneter Siller, Schreinermeister, Ludwigsburg.

Gewerbeschau München. Um allen Kreisen eine billige Fahrgelegenheit nach München zu bieten, veranstaltet der örtliche Schwarzwaldbau der Gewerbevereine, Gewerbeverein Calw, diesen Monat noch einen Sonderzug von Calw bzw. Stuttgart nach München, an welchem sich auch Nichtmitglieder zu gleichen Preisen beteiligen können. Die Gewerbeschau bietet außerordentlich viel Interessantes und Preisreiches, insbesondere für gewerbliche Kreise und da der Fahrpreis ein solches niedriger ist, dürfte eine rege Beteiligung an dieser Sonderfahrt zu erwarten sein.

#### Beschränkt.

Geduld ist die Türe zur Freude.

Sprichwort.

### Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Diebig.

(37)

(Nachdruck verboten.)

„Seien Sie ruhig, Axländer, machen Sie doch der Dalkmer wegen keine unbehagliche Stimmung! Was geht Sie's denn an?“

„Nun, sehr viel! Fräulein Dalkmer ist die Freundin meines Hauses. Andere — ein Seitenbild streifte den Leutnant von Osten, der ganz in seine Brotneierei verfunken schien, — sollten das ebenfalls berücksichtigen. Wer in meinem Hause intim verkehrt, dessen Ehre ist auch die meine. Ich bin durch diesen Angriff ebenfalls beleidigt. Ich finde es unwürdig, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, ein wehrloses Mädchen mit Schmutz zu bedecken, ihm sozusagen die Ehre abzuschneiden. Pfui!“

Axländer hatte ruhig begonnen, mit jedem Satz war seine Stimme gewachsen, das „Pfui“ donnerte er nur so über den Tisch. Unwillig ließ er seinen Stuhl zurück und ging mit starken Schritten auf Röntheim zu. Er pflanzte sich ihm gegenüber.

Der andre war gleichfalls aufgesprungen. Zwischen beiden war nur der Tisch mit dem verzogenen Tafelstuch, dem verträumten Brot und den Weinscheiden. Eine Bekommene Pause. Man räusperte sich verlegen, man wechselte Blicke und suchte die Köpfe. Die beiden starrten sich an.

Endlich:

„Ich ersuche Sie, Herr von Röntheim, die Beleidigungen gegen Fräulein Dalkmer zurückzunehmen. Und zwar hier — sofort!“

„Fällt mir gar nicht ein!“ Des Leutnants verschwiebelte Augen verloren den wässrigen Blick. „Auf diesen Ton bin ich ganz und gar nicht. Übrigens — eine öffentliche Verurteilung — Sie schämen sich unnützlich.“

„Da hören Sie o, Axländer, jeden Ste!“

„Nur still, um Gottes Willen, machen Sie doch keinen Krach!“

„Ruhig, Axländer, verderben Sie doch den Spaß nicht!“

„Beleiße nicht“, schrie der dicke Kus der Hof anglich, „beleiße nicht. Werde Ihnen eine Geschichte erzählen: Es war einmal ein Mann, der war so stark!“

Osten tuschelte Röntheim in die Ohren, dieser ließ sich widerwillig auf den Stuhl ziehen.

„Ehrentwort — Ehrentwort“ — wie Hohngeflüster klang vor Axländers Ohren. Durch einen Rebel sah er Redas Gestalt aufstehen; sie sah ihn an mit bittenden, tränenvollen Augen, sie rang die Hände. Injämmerl! Injämmerl! Anstand machte er sich von den Umstehenden frei, mit einer gewaltigen Anstrengung, ruhig zu bleiben. Fräulein Dalkmers Ehre ist rein wie der Schnee, der frisch vom Himmel gefallen ist. Ich gebe dafür ebenfalls mein Ehrentwort. Wählen die Herren, welchem Ehrentwort sie mehr Glauben schenken wollen. Empfehle mich, ich bin nicht gewillt, an einem Tisch mit jemandem zu sitzen, der sein Ehrentwort für Lügen verpfändet. Adieu!“

Lügen — — —  
Totenstille, kein Mensch rührte sich. Der kleine Röntheim war kreidbleich geworden, er schüttelte Osten von sich ab, mit wenigen geschmeidigen Sätzen hatte er den Davoneilenden erreicht; er vertrat ihm den Weg.

„Sie werden das zurücknehmen, Hauptmann Axländer!“ Er ließ die Worte zwischen zusammengeklappten Zähnen hervor. „Nehmen Sie das zurück!“

„Fällt mir nicht ein, auf diesen Ton schon ganz und gar nicht!“

„Sie — Sie sind —“

„Noch lange nicht so betrunken wie Sie. Adieu!“ Mit einem kalten Lächeln hatte der Ältere sich verabschiedet; die Tür hinter ihm fiel zu. Wütend wollte der Jüngere nach, aber fünf, sechs Arme umschlangen ihn, man ließ ihn nicht los, man zerrie ihn in den Saal zurück.

„Röntheim, Ruhe! Er hat stark getrunken, Sie haben stark getrunken, morgen macht sich das alles. Jetzt nur nicht nach, um Himmels willen nicht.“

„Um sich, kein sonst ewig launendes Gesicht war berzerrt. „Meine Ehre — Lügen — Lügen — meine Ehre!“ Er weinte fast vor Wut und strampelte mit Händen und Füßen wie ein ungebärdiger Junge.“

Das war ernst; die andren machten große Augen und sehten eine feierliche Miene auf.

„Ja, Sie werden wohl nicht umhin können; das ging über die Huischnur“, meinte einer.

Der junge Strehlenheim drängte sich heran. „Röntheim, wenn Sie einen Sekundanten brauchen!“

Osten war die Sache höchst unbehaglich; er wukte selbst nicht wieso, aber er fühlte sich getroffen; jener Blick von Axländer hatte ihm geostet. Verleumert unangenehm! Er blickte um sich: die Physiognomie des Saales so ganzlich verändert — der abgegebene Tisch, die zusammengeknüllten Servietten am Boden, verschobene Stühle, Speisengeruch, Zigarettenrauch — der Weindunst verfloß ihm, er fühlte sich schwer im Magen, gottschämmerlich im Kopf. Es flog etwas Terriffenes, Zerleptes durch die Luft — die letzten Stöße einer Mädchenehre. Auch seine Ehre, so gut wie die eines Mannes, nur zarter, pyrimwechseiner! A, zum Teufel, was würde Agnes sagen?!

„Osten“, — er fühlte Röntheims Hand auf seinem Arm und schielte fast zusammen — „Osten, morgen — nein, abend noch Ehrengericht anzeigen — fordere ihn in meinem Namen — den — den —!“ Der Wütende schnappte nach Luft.

Allgemeiner Tumult, Ratschläge jeglicher Art, man drängte sich um den Löwen des Tages. Nur Kalbshorn schlich zur Tür hinaus. In der Garderobe war niemand mehr; er lief hinter Axländer drein. An der Schiffbrücke erreichte er ihn. Es war dunkel, der Schnee fiel dicht und legte sich wie ein Pelz auf Schultern und Mägen der Offiziere.

„Axländer“, sagte Kalbshorn und stimmte den Ton auf das gedämpfte Düstere unheilvoller Prophezeiungen. „Sie werden sich schlagen müssen, es kommt zum Duell; darf ich mich Ihnen anbieten?“ Er fühlte sich vollständig als aufopfernder Freund und Vertrauter. „Rechnen Sie auf mich, ganz der Ihre!“

Nachdruck ist.



**• Von der Bienenzucht.** In einer Inkeroversammlung, die am Sonntag in Rohrbach stattfand, wurde vom Vorsitzenden folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht: Eine Verjüngung der Bienenzucht ist in diesem Herbst nicht zu erwarten, aber vielleicht bis im Februar oder März kommenden Jahres möglich. Der Landesverein wird auch fernerhin für Bienenzucht besorgt sein, wenn solcher irgendwo zu erhalten ist. Die Honigernte war in diesem Sommer etwas ergeblicher als in den letzten Jahren, namentlich in solchen Orten, die auch noch etwas Waldhonig ernten durften. In einigen Orten versagte der Wald heuer auch wieder ganz. Da der Zucker fehlt, muß den Bienen ein großer Teil Honig beifügen oder solcher mit dem Zucker wieder eingefüttert werden. Bei der Einwinterung ist es Hauptsache, daß kein Futter verschwendet wird an solche Völker, die im Laufe des Winters oder Frühlings doch eingehen. Nur gute Stöcke einwintern, Schwächlinge und Drohnenbrüter aber absetzen, dann erntet man doch noch das Wachs, das jetzt sehr teuer ist, und auch noch Honig. Gute Nachschwärme aber behalte man ruhig, wenn sie guten Bau und genügend Volk haben. Eben solche Völker entwickeln sich im Frühjahr gut, denn sie haben junges Volk, junge Königin und guten Bau. Jetzt müssen alle Raupswaden aus dem Winterlager, denn sie bedeuten Gift für die Bienen, weil durch sie das Winterlager gelähmt wird. Die Einfütterung der Völker sollte nun beenden und in 14 Tagen spätestens beendet sein. Der ganze Bestand wird nochmals befestigt, daß alles in Ordnung ist und im Winter keine Störung eintritt.

**\* Städtetag des Schwarzwaldkreises.** Unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Carl Wügingen fand am Sonntag in Reutenburg der Städtetag des Schwarzwaldkreises statt, auf dem Dr. Wolf-Stuttgart und Rechtsanwalt Dr. Frank über die praktische Durchführung des Reichsmietengesetzes berichteten. Hierauf kamen verschiedene Fragen der Stadtschultheißen zur Behandlung, so u. a. die Feuerwehrdienstpflicht der Beamten, die Dienstkleidung der Schulleute usw.

**— Der erste Sonnenstrahl.** Nach Regentagen und spärlichen Temperaturen brachte der Mittwoch wieder den ersten sehnsuchtsvoll erwarteten, freudig begrüßten Sonnenstrahl. Wenn der Tag auch nicht ganz ohne Regen vorüberzog, die Hoffnung auf eine Besserung der Witterung erfährt neuen Antrieb. Schließlich erleben wir doch noch einen Altweibersommer...

**— Neue Brotpreisänderung in Sicht.** Von Mitte Oktober ab, wenn nicht schon früher, muß mit einer erheblichen Brotpreissteigerung gerechnet werden, da die Kosten des Auslandsgroßhandels wegen der Marktentwertung gewaltig angewachsen sind. Aus diesem Grunde allein hätte die Brotpreisänderung eintreten müssen, auch wenn die Preise des ersten Umlagebrotstoffs ungedeckelt bleiben würden. Auf die Getreideeinfuhr aus dem Ausland kann nicht verzichtet werden, da die heutige Inlandsgroßhandelserte, die nur etwa ein Drittel einer Durchschnittserte ausmacht, während die Vorkriegserte den Durchschnitt erheblich übersteigt, zur Ernährung des deutschen Volkes nicht ausreichen würde. Wie wir erfahren, dürfte der Marktpreis sich mehr als verdoppeln.

**— Zusammenschluß der Kriegsbeschädigtenorganisationen.** Der Deutsche Bund der Kriegsbeschädigten, Stuttgart, der Bund Deutscher Kriegsbeschädigter in Hamburg, die Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter Deutschlands in Berlin und der Einheitsverband Deutscher Kriegsbeschädigter in Leipzig haben sich zu einer gemeinsamen Organisation vereinigt, die vom 1. November 1922 ab den Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen, E.V. Berlin, bildet.

**— Das Gedächtnis zur Feier der goldenen Hochzeit.** Zur Feier der goldenen Hochzeit läßt die württ. Regierung dem Jubelpaar jeweils ein Gedächtnis anfertigen, dessen Bildseite ein älteres Paar zeigt, das sich zueinander neigt und ganz in die Erinnerung vergangener Zeiten versunken scheint. Sie gleiten in zerküßlichem Kahn auf dem Strom des Lebens dahin; noch leuchten die Strahlen des scheidenden Tages, aber über ihnen sind die Sterne der Ewigkeit schon aufgegangen. Auf der Rückseite steht als Sinnbild: „Danke dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“. Schon des öfteren ist der Wunsch laut geworden, daß diesem sinnvollen Gedächtnis eine Erläuterung beigegeben werden möchte, weil vielen der alten Leute die Symbolik nicht ohne weiteres verständlich sein dürfte. Eine in dichterischer Form gekleidete Erläuterung, die Pfarrer R. F. Wolf in Mühlheim a. D. verfaßt hat, sei hier wiedergegeben.

#### Zur goldenen Hochzeit.

Gemeinsam habt ihr einst bestiegen  
Ihr Lebensfahrt das schwankende Schiff.  
Obs euch auf ruhiger See wird wiegen?  
Ihr fraget nicht: Ihr trauet ihm,  
Der stillt des Wetters Ungehim.  
Und heute precht ihr freudverwundert:  
Gesegnet hat er unsre Fahrt  
In Lieb und Leid ein halb Jahrhundert,  
Getreu dem Herz, das sein geharrt.  
Die Flut umbrandete den Kahn;  
Durch alle Wogen brach er Bahn.  
Seht tief am Himmelsrand die Strahlen!  
Sie mahnen euch: die Sonne sinkt.  
Doch ruft zu Millionenmalen  
Der Sternenkreis: Die Heimat winkt.  
Dobt euer müdes Haupt zur Höl!  
Wald dürst ihr heim aus färmlicher See.

Das letzte Oberammergauer Passionspiel ist auf den 29. September angesetzt. Der Bürgermeister von Oberammergau teilte mit, daß der Andrang zu den letzten Spielen geradezu bedrückend ist.

**\* Glandingen. (Obstmarkt.)** Bei dem Obstverkauf auf den Blännen wurde von der Gemeinde der Betrag von 33.000 Mark erzielt. Es kommt der Rentner, nach der

Stuttgart, 13. Sept. (Tagung der Verbraucherkammer.) Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Feuerstein-Stuttgart hielt die freie Verbraucherkammer für Württemberg und Hohenzollern eine Volltagung ab. Nach dem Geschäftsbericht für 1922 dient die Kammer zur Förderung und zum Schutz der Interessen der wirtschaftlichen Verbrauchervereinigungen. Daneben sollen die Verbraucherkammern die organisatorische Grundlage für die Beziehung der Verbraucherorganisationen (Konsumvereine, Hausgenossenschaften) zur Bildung der Bezirkswirtschaftsräte dienen, von denen sie sonst ausgeschlossen wären. Eine Eingabe der württ. Verbraucherkammer an Regierung und Landtag wegen Anerkennung der Kammer als öffentlich-rechtliche Körperschaft hat Ablehnung durch den volkswirtschaftlichen Ausschuß des Landtags erfahren. Zu dem Thema Feuerung und Wäcker sprach Direktor Hrenbach-Gmünd, wobei er folgende Forderungen vertrat: Den genossenschaftlichen Verbraucherorganisationen, deren Endzweck nicht die Erzielung von Gewinnen, sondern die direkte Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs sind, soll jede staatliche Förderung zuteil werden, insbesondere ist darauf hinzuwirken, daß der direkte geschäftliche Verkehr mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften dadurch gefördert wird, daß den letzteren besondere Bevorzugungen irgend welcher Art zuteil werden, welche von der Höhe des Umsatzes ihrer Erzeugnisse mit den genossenschaftlichen Verbraucherorganisationen abhängig zu machen sind. Außerdem sind die Genossenschaften von der Reichsumsatzsteuer und der württ. Gewerbesteuer zu befreien.

Stuttgart, 13. Sept. (Südd. Evang. Jünglingsbund.) Der Süddeutsche Evangelische Jünglingsbund feierte am letzten Sonntag sein 53. Jahresfest mit einem Festgottesdienst und einer Nachfeier in der Stiftskirche. Tausende von jungen Männern und Jünglingen aus dem ganzen Land hatten sich dazu eingefunden. Stiftsprediger Groß aus Stuttgart hielt die Festpredigt. Nach dem Jahresbericht, den Bundesdirektor Kohler erstattete, zählt der Südbund 277 Vereine mit 15.068 Mitgliedern. 22 Vereine mit 932 Mitgliedern sind im letzten Jahr neu hinzugekommen. Stützpunkte des Vereinslebens sind 51 Vereinshäuser, darunter 6 im Berichtsjahr dank der Opferwilligkeit der Freunde und Mitglieder des Bundes neu eingeweiht, sowie 55 Garten- und Spielplätze. Die Jahresrechnung schloß im Frühjahr mit einem Abmangel von mehr als 200.000 Mark, der bis heute um ein Erhebliches gewachsen ist. Tatkräftige Unterstützung dieser guten Jugend- und Volkssache tut not.

Stuttgart, 13. Sept. (Familientragödie.) Der 57 Jahre alte Schneider Jakob Bräunle in der Redarstraße hat in seiner Wohnung nach vorausgegangenem Wortwechsel auf seine Ehefrau und seine beiden Söhne aus einem Revolver drei Schüsse abgegeben. Der älteste Sohn wurde durch einen Brustschuß schwer verletzt, während die Ehefrau und der jüngere Sohn leichte Armschüsse davongetragen haben. Der Täter, der festgenommen ist, hat in angetrunkenem Zustande gehandelt.

Wadnang, 13. Sept. (Tödlicher Sturz.) Das 2½ Jahre alte Mädchen des Gerbers Karl Scheidtel von der Wohnung im Dachstod in den Garten. Es erlitt eine Gehirnerschütterung und erlag im Krankenhaus den Verletzungen.

Mergentheim, 13. Sept. (Hochwasser.) Seit Montag vormittag fährt die Tauber Hochwasser. Neben Holz und sonstigen Gegenständen wurde auch viel Lehm mit fortgeschwemmt, das sich noch auf den Weisen befand. Auch die Arbeiten an der Tauberkorrektur werden durch das Hochwasser stark beeinträchtigt.

Schweningen, 13. Sept. (Schwerer Sturz. — Tödlicher Ausgang.) Der Stanzmeister Chr. Schneckenburger wollte das Schutblech einer Fensterjalouise entfernen, bekam beim Losreißen das Hebergewicht, das er rücklings abstürzte und mit dem Oberkörper auf dem Randstein aufschlug. Der Unglückliche trug schwere innere Verletzungen davon. — Auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben ist der in der Talstraße vom Gerüst gestürzte Maler Ludwig Schmid.

Nottensburg, 13. Sept. (70 Jahre.) Am 28. September kann Bischof Dr. von Reppner seinen 70. Geburtstag begehen.

#### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Hindenburg in Bayern.** Generalfeldmarschall von Hindenburg besuchte den Königssee. An der Seebrücke, in Berchtesgaden und bei der Durchfahrt durch Bad Reichenhall wurden dem Feldmarschall Huldigungen entgegengebracht. Er begab sich nach Marquartstein zurück.

**Bayerische Steuerhinterzieher.** Der vom bayerischen Landesfinanzamt eingesetzte Buchprüfungsdiens hat in zahlreichen Fällen ein hinterzogenes Einkommen von mehr als 30 Millionen festgestellt.

**Thüringische Schulfesttage.** Das thüringische Ministerium für Volksbildung hat folgende republikanische Schulfesttage festgesetzt: 1. Mai als Geburtstag des Thüringer Einheitsstaates, 11. August als Tag der Verfassungsfeier mit Rücksicht auf Weimar als Ort, wo die Reichsverfassung zustande kam, 9. November als Geburtstag der deutschen Republik. — Das ist fast allzu modern, entspricht aber den politischen Verhältnissen im roten Thüringen.

**Wahlen in Amerika.** Im Staate Maine fanden am Sonntag die Wahlen für den amerikanischen Kongreß statt, die nach alter Gewohnheit in diesem Staate immer 2 Monate vor den Wahlen in den übrigen Staaten erfolgen und im allgemeinen als ein sicheres Anzeichen für den Ausgang der Wahlen in der Union betrachtet werden. Nach den letzten Meldungen sind 4 bisherige Vertreter im Repräsentantenhaus, alles Republikaner wieder gewählt worden.

Eine Ehrenrettung der deutschen Soldaten. „Der Deutsche“ veröffentlicht einen Brief des Bischofs von Lille an den seinerzeitigen Ortskommandanten von Courcoing, der in schärfstem Gegensatz steht zu dem üblichen Verleumdungsfeldzug der Franzosen gegen die deutsche Verwaltung der besetzten Gebiete. Der Brief gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß der Oberhirte von Lille kürzlich mit anderen kirchlichen Würdenträgern von der französischen Regierung das Kreuz der Ehrenlegion erhielt, und daß die französische Presse ganz begeistert ist über die „patriotische Haltung“ dieses Kirchenfürsten. Der Brief lautet: „Courcoing, den 5. August 1918. Herr Oberst! Bevor ich das Gebiet von Courcoing verlassen möchte, möchte ich nicht versäumen, Ihnen den Ausdruck meiner ehrlichen Dankbarkeit für die gütige Empfehlung zu senden, mit der Sie meine Bitte beim deutschen Oberkommando unterstützt haben. Ihre Haltung bedeutete eine wesentliche Unterstützung meiner bischöflichen Amtstätigkeit. Stets habe ich bei Ihnen ein ausgeprägtes Gefühl für die moralischen und religiösen Bedürfnisse der mir anvertrauten Bevölkerung, eine tiefe und feinfühlig sympathische für die Misstände, die ich Ihnen schilderte, und nicht nur eine vollkommene Höflichkeit, sondern auch einen herzlichen Empfang gefunden. Das ist eine Haltung, die in jeder Zeit Anspruch auf Dankbarkeit hätte, die aber in dieser Zeit des Krieges, der Entbehrungen und der Not, einen noch größeren Wert besitzt. Es war mir sehr angenehm, bei Ihnen Verständnis zu finden, und ich spreche Ihnen nochmals meinen tiefgefühlten Dank aus und bitte Gott, an Ihnen und Ihren Kindern all das Gute zu vergelten, das ich durch Ihre gütige Vermittlung den Kindern von Courcoing erweisen konnte. Verehrlichen Sie, Herr Oberst, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung. Alex. Armand, Bischof von Lille.“

#### Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Mittwoch in Frankfurt 1588 Mark, in Berlin 1598 Mark in Gold, bzw. 1591,60 Mark und 1602 Mark in Brief.

100 Schweizer Franken notierten in Frankfurt 29 870 Mark, in Berlin 30 087 Mark.

100 holländische Gulden wurden mit 61 138 Mark und 61 922 Mark bezahlt.

100 österreichische Kronen galten 1,95 Mark bis 2,03 Mark.

Stuttgarter Börse, 13. Sept. Durch das erneute Anziehen der Devisen konnte sich auch der Effektenmarkt wieder befestigen. Die Kurse waren im allgemeinen wenig verändert und ziemlich uneinheitlich, die Umsätze blieben gering.

**Preiserhöhung für Glas.** Der Verein der rheinisch-westfälischen Tafelglashütten in Bonn erhöhte den Feuerungszuschlag für Tafelglas von 250 auf 700 Prozent, die lüchischen und schlesischen Glashütten den Zuschlag auf 750 Prozent. Der Verein deutscher Spiegelglashütten steigerte die Preise für Spiegelglas um 60 Prozent, bei dünnem Rohglas und Ornamentglas um je 50 Prozent, Farbglass wurde um 100 Prozent in die Höhe gesetzt.

**Ermäßigung der Margarinepreise.** Die Margarinepreise sind mit sofortiger Wirkung um 10—15 Mark das Pfund ermäßigt worden. Die billigste Sorte stellt sich darnach auf 170 Mark, die teuerste auf 199 Mark.

Stuttgarter Börse, 13. Sept. Die Lederbörse am Dienstag war stark besucht, doch zeigte sich wenig Kaufkraft, da man sich auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkte. Nächste Börse 10. Oktober.

Altgäuer Butter- und Käsebörsen, 13. Sept. Butter notierte im Durchschnitt 213,80 Mark, Umsatz 72 608 Pfd., Weichkäse 125,45 Mark, Umsatz 366 364 Pfd., Altgäuer Rundkäse 162,72 Mark, Umsatz 170 733 Pfd. Die Preise gelten für 1 Pfund konsumfertige Ware.

#### Letzte Nachrichten.

Die belgische Regierung bittet um Zahlung in Schatzbons und Hinterlegung von Gold.

Brüssel, 13. Sept. Die belgische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel heute Nachmittag eine von dem belgischen Minister des Auswärtigen, Jaspar gezeichnete Note folgenden Inhalts übermittelt: Nach den Bestimmungen der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August sollte die deutsche Regierung zur Abdeckung der Fälligkeiten vom 15. August und 15. Sept. 1922 der belgischen Regierung deutsche Schatzbons ausliefern, welche durch zwischen den beiden Regierungen zu vereinbarenden Garantien sichergestellt werden sollten. Mangels einer Einigung sollten die Bonds durch ein Golddepot sichergestellt werden, das in einer der belgischen Regierungen genehmigen Bank zu stellen war. Die Besprechungen, die in Berlin zwischen den Vertretern der deutschen Regierung und den Delegierten der belgischen Regierung über die von der deutschen Regierung bereitgestellten Garantien erfolgt sind, haben zu keinem Ergebnis geführt. Die belgische Regierung bittet die deutsche Regierung daher, ihr unverzüglich zwei deutsche Schatzbons, zahlbar in Gold, in einem Betrag von je 50 Millionen Goldmark für die Fälligkeiten vom 15. August und 15. Sept. zukommen zu lassen und in der belgischen Nationalbank 100 Millionen Goldmark als Sicherheit für diese beide Bonds niederzulegen.

Die Reichsregierung und die belgische Note.

Brüssel, 14. Sept. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wird die Reichsregierung voraussichtlich heute zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, um zu der belgischen





